

Von der Wirkweise des prophetischen Wortes

9. Sonntag nach Trinitatis

Des HERRN Wort geschah zu mir: Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker. Ich aber sprach: Ach, Herr HERR, ich taue nicht zu predigen; denn ich bin zu jung. Der HERR sprach aber zu mir: Sage nicht: »Ich bin zu jung«, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen alles, was ich dir gebiete. Fürchte dich nicht vor ihnen; denn ich bin bei dir und will dich erretten, spricht der HERR. Und der HERR streckte seine Hand aus und rührte meinen Mund an und sprach zu mir: Siehe, ich lege meine Worte in deinen Mund. Siehe, ich setze dich heute über Völker und Königreiche, dass du ausreißest und einreißest, zerstören und verderben sollst und bauen und pflanzen. Jeremia 1,4-10

Es ist etwas Doppeltes, das uns an diesem Text aufgehen kann. Zunächst das Grundlegende: Gott kennt uns, bevor es uns gibt! Und es sollte uns an sich ja auch klar sein: Eigentlich ist ohnehin immer nur Gott, und alles, was es noch sonst gibt oder zu geben jedenfalls scheint, kann immer nur eine Äußerung oder ein Teil von ihm sein! Was sonst sollte es sein! Und das ist des Weiteren auch ein Sachverhalt, der uns nicht beunruhigen sollte, sondern beruhigen! Wir sind von Anfang an geborgen bei Gott! Und von daher denn auch: wir können gar nicht zu alt oder zu jung, zu schwerfällig oder zu wenig redegewandt sein, um seinem Zweck zu genügen. Gott will die Sachverhalte, für die er uns braucht, nicht ohne uns fügen, aber er ist es, der sie fügt!

Aber nun ist es allerdings auch die Frage, was Gott nach dem Propheten (und wir würden andere Propheten mit einschließen können) denn fügt! Und das ist der Punkt, an dem wir uns nun ein wenig aufhalten müssen, weil hier ein Paradox aufgelöst werden muss. Das prophetische Wort wirkt nicht geradlinig – in der Weise womöglich: es wird gesprochen, gehört und umgesetzt – sondern sein Wirken ist auf bestimmte Weise vertrackt.

Es wird hier gesagt, dass der Prophet mit dem Gotteswort »zerstören und einreißen und verderben und bauen und pflanzen soll«. Das, was scheinbar immer nur die Politik oder das Militär tut oder die Wirtschaft oder die Technik, das soll – und in einem viel größeren Umfange noch – der Prophet tun! Königreiche haben Völker unterjocht, Völker umgekehrt haben Königreiche zerstört und Monarchen enthauptet, und "Alle Macht dem Volke!" ist ja am Ende die grundstürzende Devise der Neuzeit gewesen – aber das prophetische Sprechen (als ein Sprechen und Tun Gottes selbst) ist dem allen immer noch übergeordnet! Und das ist doch stark! Und eben auch schwer nachvollziehbar für uns! Vielleicht ist es ja auch ohnehin nur ein Traum oder ein Wunsch oder eine bloße Behauptung! Und überhaupt: das Wort! Wie sollte in etwas so Ungreifbarem und Harmlosem eine solche Macht liegen können! Oder wie es vor Jahren einmal zu mir jemand sagte: Wenn ein Arzt oder ein Jurist einen Fehler begeht, dann hat das für die anderen deutlich spürbare Folgen, aber was du als Pastor von der Kanzel verkündigst, ist doch so ziemlich egal! Es tut nicht weh, es baut nichts auf, es verändert auch nichts!

Und was stellen wir uns denn auch vor bei diesem Abreißen und Bauen? Stellt uns da unsere Phantasie verwüstete Felder und Fluren vor Augen, verheerte Landschaften, Häuser und Städte? Und dann die entsprechenden Neubauten wieder – wie wir das vielleicht von der Kriegs- und Nachkriegszeit noch in Erinnerung haben? Wir sind es gewohnt, das Materielle, Sichtbare und Greifbare als das Erste ins Auge zu fassen, das ist unmittelbar verständlich, und das Gotteswort bleibt ja auch zuletzt nicht ohne solche sichtbaren Folgen, aber dem Range nach steht über dem Materiellen die Seele, und wiederum über der Seele der Geist! Geist ist es, was alles regiert! Es fragt sich nur immer: was für ein Geist oder wessen?

So ist es jedenfalls in erster Linie auch Geist, welchen das prophetische Wort anbringt, "anbringt" im Sinne von "herbeibringt" wie auch "befestigt", und ist einmal dieses Geschehen im Werk, so geschieht auch etwas mit der menschlichen Seele: sie wird auf neue Weise gefangengenommen, gebunden – entbunden auch möglicherweise in ihrer Kraft, ihrem Wollen! Und der Seele wiederum folgt der Leib, folgt die Tat, folgt die Handlung und am Ende auch ein anderes Aussehen – sagen wir einmal vorsichtig: unsrer Umgebung. Vielleicht sogar einer gesamten Kultur – aber da haben wir nichts in der Hand, und wir wissen noch nicht einmal, welche Pläne Gott unter der Menschheit da umsetzt.

Tasten wir uns aber noch weiter heran! Propheten sind in erster Linie "Hervorsager" und nicht "Vorhersager" – so habe ich es als Konfirmand schon gelernt. Wenn sie "Vorhersager" wären, so würde ihr Tun ja im Grunde auch lediglich etwas Nachträgliches sein! Es wäre da irgendein Umbruch im Anmarsch, und der Prophet sieht es schon, bevor es noch eintrifft, und so kann er es sagen. Aber welchen Sinn sollte das haben? Es trifft ja ohnehin ein – und wenn einer es etwas eher schon weiß, so kann er sich ja allenfalls bereits freuen oder er muss sich eher noch als die anderen fürchten! So oder so ist er aber verurteilt, passiv davor oder daneben zu stehen! Er kann es nicht ändern! Cassandra hat Troja brennen sehen, als es mit seinen mächtigen Mauern noch stand – ja, und? Die anderen haben weiterhin unbeschwert ihre Feste gefeiert, und sie allein stand mit umwölktem Sinn zwischen ihnen! Den anderen hat ihre Vorherseherei nicht zu helfen vermocht, und ihr selbst hat sie die Freude am Leben vergällt und genommen! So eben verhält es sich zuletzt und in der Tiefe nicht mit den Propheten!

Aber der Prophet als "Hervorsager" ist auch nicht lediglich der, welcher etwas ausspricht, was die andern nur denken oder wofür sie die Worte nicht haben, und es sind ja auch nicht lediglich Worte, welche er hervorbringt, sondern er bringt Sachverhalte hervor!

Stellen wir uns einmal vor, unser Landesbischof stellte sich hin und erklärte in aller Öffentlichkeit: Liebe deutsche Staatsrepräsentanten, ihr habt bei Gott einmal geschworen, eurem Volke zu dienen, aber stattdessen verkauft oder verschenkt ihr dessen Zukunft an die Welt oder Europa und gebt dabei vor, eine Art höheres Menschheitsziel zu verfolgen. Ich sage euch, wenn ihr euch auf euren ursprünglichen Schwur nicht besinnt, so werdet ihr nicht die Verwirklichung eures Menschheitsziels, sondern – und in Kürze bereits – den Untergang eures Volkes erleben! Und du, liebes Volk – du lässt es dir gut gehen und verschmähst und verachtest deine heiligsten Werte, deine Religion, und lügst dir in die eigene Tasche, die Freiheit im Sinne deiner Freiheiten sei das edelste aller nur möglichen Ideale und Ziele. Ich sage dir: Wirst auch du dich nicht wieder besinnen, so wundere dich nicht, wenn es dich in Kürze gar nicht mehr gibt! – Das wäre durchaus im Sinne der alten Propheten eine prophetische Rede, lediglich dass die alten Propheten so etwas wie ein gesellschaftlich anerkanntes Amt nicht besaßen und dass die damaligen Regenten tatsächlich noch ihr Volk und Königtum mit ihren Gott außer acht lassenden Strategien tatsächlich zu erhalten und zu schützen versuchten. Und diese Rede unseres Landesbischofs würde nun genauso zer- oder zumindest zerstörerisch wie auch aufbauend wirken – aber anders als wir es denken! Als erstes einmal würde der Landesbischof nämlich seines Amtes enthoben bzw. durch Politik und Medien gezwungen, auf sein Amt zu verzichten (Jeremia warf man damals übrigens noch sehr handfest in einen Brunnenschacht, aus welchem er dann nur mit Mühe befreit werden konnte!), und es wäre auf diese Weise der öffentliche Konsens wieder befestigt, wie er zuvor schon geherrscht hat: Europa ist "alternativlos" und das "Volk" keine irgendwie zu pflegende Größe! Alle Höhergestellten klopfen sich gleichsam selbst auf die Schulter, täten entsetzt, eine solche Person einmal zum Bischof gewählt haben zu können, und wären froh, dass dieser Fehler so schnell wieder korrigiert werden konnte. Die Bürger aber würden eine Weile verunsichert sein und hätten doch bald wieder alles vergessen. Doppelt sicher säße nun jedenfalls die zuvor

herrschende Meinung wieder im Sattel, aber doppelt so schnell und noch weniger gebremst als zuvor ginge es nun auch tatsächlich dem Untergang zu! Aber das Unheimliche, das eben die Propheten auf genau diese Weise begriffen, wäre dabei: Genau dies wäre in dem Geschehen Gottes Absicht gewesen! Es ging ihm gar nicht um Aufklärung und Besinnung, um eine Wende noch vor dem Untergang oder Ende, sondern es ging um Verstockung – es ging um eine Beschleunigung bei der "Verfettung der Herzen", wie es der Prophet Jesaja gelegentlich ausgedrückt hat! Und das Aufbauende dabei? Es begibt sich ausschließlich insofern, als Wahrheit ans Licht kommt, und Wahrheit wird irgendwie Freiheit bedeuten! Wie allerdings, das bleibt für den Propheten einstweilen in der Verborgenheit Gottes.

"Ich benutze dich, um zu zerstören!", sagt Gott zu Jeremia in unserem Text. Zu Jesaja hatte er gesagt: "Ich benutze dich, um zu verstocken!" Das Volk und seine Regierung sollen immer noch verstockter und noch verbiesterter werden! Denn daran führt ohnehin nichts vorbei, dass alles zunächst einmal auf den Grund zurückgeführt und d.h.: abgerissen werden muss, ehe etwas wieder grünen und neu werden kann! Ehe sich die Menschen besinnen: "Da hat es doch einmal ein Heiliges und ein Wort Gottes gegeben!" Erst nach dem Untergang wird neu gebaut und gepflanzt werden können – jetzt aber nicht! Es muss etwas zum Austrag gelangen, und je eher, desto besser!

Indessen sind wir aber ja Christen, und was geht uns das überhaupt an, was die Propheten einmal für Ansichten hatten! Was geht es auch uns jetzt noch an, wenn tatsächlich Gott einmal auf diese Weise gehandelt haben sollte! Es ist doch wohl inzwischen alles ganz anders! – Ist es ganz anders? Selbst Jesus hat jedenfalls einmal gesagt, seine Gleichnisse hätten nicht nur den Sinn, zu erklären, sondern auch den, zu verstocken! Und vielleicht ist uns der Prophet Jeremia gerade auch als Person heute nahe (wie er als Person unter allen Propheten bereits die größte Ähnlichkeit mit Jesus besitzt)! Nicht ungerührt erfüllt ja dieser Prophet seinen Auftrag, das Wort Gottes zu sprechen! Der Prophet Jesaja scheint tatsächlich eine Stirn "hart wie Kiesel" besessen zu haben – wie es dem Propheten Jeremia lediglich in Aussicht gestellt wird, während es doch in Wirklichkeit seine Seele beinahe zerreißt, noch lange nicht bauen, sondern erst einmal zerstören, nämlich verstocken zu helfen, und womit er seinen Schreiber Baruch da schließlich zu trösten versuchte, damit hat er sich wohl vor allem auch selber getröstet: *"So spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels, über dich, Baruch: Du sprichst: Weh mir, wie hat mir der HERR Jammer zu meinem Schmerz hinzugefügt! Ich seufze mich müde und finde keine Ruhe. Sage ihm: So spricht der HERR: Siehe, was ich gebaut habe, das reiße ich ein, und was ich gepflanzt habe, das reiße ich aus, nämlich dies mein ganzes Land. Und du begehrst für dich große Dinge? Begehre es nicht! Denn siehe, ich will Unheil kommen lassen über alles Fleisch, spricht der HERR, aber dein Leben sollst du wie eine Beute davonbringen, an welchen Ort du auch ziehst."*

Das Leben, die Seele (beide Worte sind in der Bibel dasselbe) des zu Gott gehörenden und sich auf ihn einlassenden Menschen – die kann und will Gott diesem Menschen eben doch immer noch schenken und lassen! Auch und erst recht dann, wenn nicht nur in der Gesellschaft, sondern auch in der Religionsgemeinschaft, in der Kirche um ihn herum ihm das meiste wie ein Albtraum erscheint! Was allerdings wir als Christen durch das Evangelium über die alten Propheten hinaus nun noch wissen (allerdings natürlich auch im Glauben nur wissen): es gibt auch ein ewiges und nicht nur ein zeitliches Leben! Es gibt etwas in und an unserer Seele, das schlechterdings nicht (von keiner Macht der Welt!) zerstört werden kann, und das ist Gottes Dabeisein! Haben wir uns aber einmal daran gewöhnt, dann rührt uns das, was uns von der Welt – und selbst von der Kirche her – beständig umbrandet, beinahe – ich sage: beinahe! – gar nicht mehr an! Es ist dann nur irgendwie noch das Feld, um uns auf die eine oder die andere Art zu Vernunft und zu Klarheit (wenn auch zu resignierender, also "gegenzeichnender" Klarheit) zu bringen, uns Geduld üben zu lassen, uns aber auch bevollmächtigt, zu trösten, zu stärken, zu bauen, wo wir es mit unseren Mitteln noch können! (2012)